

Bierselige Feier mit Tradition und Respekt

„St. Patrick's Festival“
mit drei Bands in der
rappelvollen Räucherei

Kiel – Eigentlich wird der St. Patricks Day auf der grünen Insel als Namenstag des Nationalheiligen eher ruhig und immer noch als religiös motivierter Feiertag begangen. Ein Spektakel daraus zu machen, das die ganze Welt erobern sollte, haben unzählige Brauereien und Kneipenbetreiber den irisch-stämmigen Amerikanern zu verdanken. In einer merkwürdigen Mischung aus historischer Verklärung, nationalem Übermut und religiöser Ungerührtheit machten sie aus dem christlichen Missionar

eine Party-Ikone und aus ihrem kirchlichen Hauptfeiertag eine Show mit Paraden und grünem Bier. So was kommt an, seit Jahrzehnten feiert man überall den 17. März mit viel Guinness und irischer Musik. Eine zugegebenermaßen betö-

Als sie die Bühne betraten, wurde die Tanzfläche freigeräumt: Tears for Beers.
Foto Bevis



schlag gefüllten Räucherei für ein schönes „St. Patrick's Festival 2006“ sorgten. Mit keltischen Tänzen (Tunes), erdigen Folksongs und lyrischen Balladen konnten The Chancers den Laden gleich auf satte Betriebstemperatur bringen. Denn das Quintett zelebrierte seine griffige Lesart des Irish Folk mit lockerer Spielfreude, handwerklicher Spitzenklasse, fein abgestuftem, trotzdem dichtem Klangbild und harmonischem Gesang. Eine Spur rustikaler gingen Blind Man's Buff zu Werke. Offenbar nach dem Motto „Spielmanns Braut ist die See“ brachten die vier Nordlichter „Sea Music“ zu Gehör. Schwungvolle Shanties wie Forebitters (teils melancholische, teils romantische,

teils deftige Liedergeschichten) und allerhand Tanzbares. Dabei wirkte ihr Auftritt als unbeschwerter Ausdruck einer tiefen Verbundenheit zur Seefahrt und zur irischen Musik angenehm direkt und ehrlich. Obwohl viele der bis hierher gehörten Songs sowohl ins Gemüt als auch ins Gebein gingen, lauschte man der Veranstaltung zwar durchaus begeistert, aber sitzsaam sitzend. Das sollte sich beim unausgesprochenen Headliner des Festivals ändern. Jetzt erst, als die Kieler Folk-Rocker von Tears for Beers die Bühne betraten, wurde vor selbiger Platz gemacht, wurden Tische und Stühle zusammen oder sonst wohin geschoben, um Tanzfläche zu schaffen. Das war auch

notwendig. Akustisch ordentlich verstärkt, erwartungsgemäß druckvoll und doppelt so lang haften die Mannen um Frontman Lars Jensen auf den Putz. Auch beim hundertsten Hören konnte man sich dem Sog ihrer Arrangements von Traditionals und Eigenkompositionen zwischen Folk, Punk, Rock, Funk und Reggae kaum entziehen. Mit diesem Genre sprengenden Stil verließen die Jungs zwar wie immer das Fundament der Authentizität, auf dem die beiden anderen Bands des Abends so großartig aufspielten. Als dramaturgisch sauber gesetzter, musikalisch tadelloser Höhepunkt mit größtem Spaßfaktor wurde die Truppe ihrem strahlenden Ruf aber wieder mal gerecht. tor